

Zeitschrift:	Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber:	Stiftung Filmbulletin
Band:	15 (1973)
Heft:	83
Artikel:	Ein Mädchen im Labyrinth des Sexismus : Roman Polanskis neueste Frage: "What?"
Autor:	Schnetzer, Markus
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-871193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Mädchen im Labyrinth des Sexismus

Roman Polanskis neueste Frage: "WHAT?"

Das Mädchen Nancy (Sydne Rome), Studentin, verbringt Ferien in Italien. Drei Italiener nehmen sie im Auto mit. Das Gespräch dreht sich natürlich um "Abenteuer". Die Männer des Landes kommen deshalb auch schnellstens zur Sache. Doch eine Amerikanerin lässt sich nicht einfach vergewaltigen. Das Tagebuch unterm Arm entflieht sie und gerät in eine Gondel, die sie in erfreulichere Gegenden bringt. In Jeans und Bluse kommt sie in eine Villa, deren labyrinthartige Bauweise offensichtlich auch den Bediensteten zu schaffen macht. Sich Gott empfehlen, den Voyeurismus der anwesenden Herren verwundert zur Kenntnis nehmen, einschlafen. Der kommende Morgen vermittelt unserer Prinzessin die anregende Bekanntschaft von Einwohnern, deren Gehaben ebenso unverständlich wie einfach blöd ist. Insbesondere ein gewisser Alex (Marcello Mastroianni) kann gar nicht anders, als alle des Weges hüpfenden Ping-Pong-Bälle unter seiner Schuhsohle zu zermalmen. Jüngere Exemplare der männlichen Gattung sind entweder den ganzen Tag mit unersättlichen Frauen beschäftigt oder essen oder gehen auf Unterwasser- und Kleiderjagd, wie der von Insekten arg zerstochene Roman Polanski mit dem sinnigen Namen Moskito. Weibliche Gäste tragen ihren Körper zur Schau, schnattern unentwegt oder lesen Nietzsche. Die grösste Aufmerksamkeit lässt Alex unserem Identifizierungsmädchen Nancy angedeihen. Seine Rendez-vous sind mindestens so faszinierend wie bemühend. Mal überfällt er sie in einem Tigerfell (der Zuschauer merkt schon, er kann "es" nur so), dann wieder züchtigt er sie als Carabiniere vom Dienst, so leicht bekleidet wie Nancy inzwischen ist, vermittelt sie interessante Einblicke. Sie trägt, da ihre Kleider nach und nach auf geheimnisvolle Weise verschwinden, nur noch eine Pyjamajacke, die dem Herrn des Hauses, einem dem Ende entgegndämmernden, steinreichen Erbonkel gehört. Dieser Umstand animiert diesen zu den gewagtesten Rollstuhleskapaden. Der Hausmeister und Buchhalter des Alten, Signore Noblart (Romolo Valli), kann natürlich auch nicht anders. Seine Nase ruht sich in Nancy's Schoss aus, doch spielen sie immerhin noch zusammen eine Mozart-Sonate für vier Hände. Dem Hausherrn wird tragischerweise Nancy's Nähe zum Schluss doch noch zuviel. Schon einmal endlich totgeglaubt von den anschwärzenden Verwandten-Geiern, bittet der Erbonkel nämlich das Mädchen zu sich ins Schlafzimmer, das alsbald zum Sterbezimmer wird. Nancy's entkleideter Körper vermittelt seiner angeschlagenen Erinnerung frühere Genüsse, worauf sein Herz zu schlagen aufhört. In der entstochenden Aufregung jagt männlich ohne Grund hinter unserer unschuldigen Protagonistin her, die sich wiederum mit Hilfe der Gondel aus

dem sexuellen Inferno retten kann. Ein paar zugriffige Hundezähne sind schliesslich schuld daran, dass sie nur noch ihre blosse Haut auf einen Lastwagen voll grunzender Schweine schwingen kann. Ende.

Kommentar: Um bei Polanski zu bleiben, fühle ich mich bei "WHAT?" am ehesten an "Wenn Katerbach kommt" erinnert, da auch dort ein Mädchen in Abgeschiedenheit in die Gewalt von andern gerät. Schon entfernter ist "Ekel" spürbar, da Sydne Rome im Gegensatz zu Catherine Deneuve ihrer Situation einiges Angenehmes abgewinnen kann. Sydne Rome als Schauspielerin steht in diesem Film irgendwo zwischen Maria Schneider in Bertoluccis Letztem Tango in Paris und Romina Power, die in einem Labyrinth des Marquis de Sade herumirren muss.

Nancy ist in erster Linie ein Objekt. Objekt aller Männer, die ihren Weg kreuzen. Objekt ihres Tagebuchs, das sie zwingt, Ereignisse als Erlebnisse zu betrachten. Objekt des Zufalls zumal, der sie in die Villa bringt und auch wieder wegführt. Dazwischen irrt sie in den Niederungen und Höhen des Labyrinths, zu dessen Gestaltung sie nichts beitragen kann. Ihr Rahmen ist klar abgesteckt, sie kann nur die an sie gestellten Erwartungen erfüllen. Dieses Verhalten macht sie all jenen heutigen Mädchen ähnlich, die das Grundprinzip LEBEN interpretieren als sich-treiben-lassen, die erlebnishungrig alles mit sich geschehen lassen, was ein treibendes Subjekt sich für sie ausdenkt.

Polanski legt zur Untermalung dieser Vermutung Romolo Valli anlässlich des gemeinsamen Flügelspiels die bekannten Worte altgriechischer Weisheit in den Mund: "Niemand badet zweimal im selben Fluss, denn der Fluss und der Mensch sind nie zweimal dieselben!"

Markus Schnetzer

CHUNG KUO - Michelangelo Antonionis China-Impressionen

Unter folgenden Überschriften befassten sich verschiedene Kritiker mit diesem, am 10. September in Paris uraufgeführten, neuesten Kinofilm Antonionis:

"Les Chinois? Des gosses fous de joie!" (Tribune de Genève)

"A chacun sa Chine" (Le Point)

"Blow-up sur la Chine" (L'Express)

"Mettre en crise notre propre silence" (Le Monde)

"La Chine telle que nous l'espérions" (Le Monde)

Die französischen Zeitungen brachten diese Artikel im Zusammenhang mit der Weltpremière, die auf den Tag genau mit Pompidous Abreise nach Peking zusammenfiel.